

AUSSTELLUNG

Trialog im Grenzgebiet

Fotos aus Torun im Rathaus



Frauen in Rypin

Foto: Arndt Beck

Frankfurt. Grenzen zwischen zwei Staaten nehmen mit Wachposten, Passkontrollen, Zollgebäuden und nationaler Symbolik eine fassbare Form an. Aber was passiert, wenn eine politische Grenze nicht mehr existiert? Wie werden die Erinnerungen an sie bewahrt? Welche Grenzspuren finden sich in einer ehemaligen Grenzregion?

Im Zentrum der Ausstellung „Grenzland“, die bis zum 29. Februar im Rathaus zu sehen ist, steht die Region Toruń: vor dem Ersten Weltkrieg im Grenzgebiet zwischen Preußen und Russland, bald darauf eine Region im Zentrum Polens ohne jede Grenznahe. Die Fotoausstellung präsentiert Grenzen und ihre Spuren im ehemaligen Grenzland,

die polnische, deutsche und russische Teilnehmer des Projekts „Trialog“ in Museen und Kirchen, auf Friedhöfen, in der Begegnung mit Menschen, in der Architektur und in der Natur entdeckt haben. Die deutsch-polnisch-russische Zusammenarbeit verfolgte das Ziel, das Phänomen Grenzen gemeinsam zu reflektieren. Die Ausstellung möchte mit differenziertem Blick das Thema Grenze aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. „Trialog“ ist ein wissenschaftliches Kooperationsprojekt, das sich in der Zusammenarbeit dreier Universitäten präsentiert, der Viadrina, der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń und der Baltischen Föderalen Kant-Universität Kaliningrad. *red*